



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1738

Cap. 10. Gott wil nicht nur über alles/ sondern auch ohne Neben-Lieb
geliebet seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

nes Gottes zu verwenden? Siehe mein Herz und Gott! soltes du diese und alle meine Liebe nicht vergelten können / selbige dir nicht gefallen lassen / oder auch umb selbige gang keine Wissenschaft haben / so wolte ich doch nicht ablassen dich zu lieben / dir mit eben selbigem Eiffer und Vollkommenheit zu dienen / wie ich jez thue. 2c. 2c.

X. Capitel.

Gott will nicht nur über alles / sondern auch ohne Neben-Lieb geliebet seyn.

I.

Was mein Vorspruch sagt / das lehret die Schrift / das behaupten die H. Väter / das heist die Vernunft recht und billig. Gott ist Deut. 4. ein verzehrendes Feuer; dis legt allen Gegensatz in die Aschen; Also die Liebe Gottes / alle Neben-Liebe / die nicht auff Gott gehet. Gott ist L. c. ein eifferzuchtiger Gott; und dülde so wenig alle Neben-Liebe / als ein ehrlicher Mann leydet / daß man umb sein Ehe-Weib buhle. Die wunderthätige Ruchte Aarons verschluckt die Ruchten der Egyptischen Zauberer / die Göttliche Liebe / alle Liebe des Irdischen. Agar die Magd muß zur Thür hinaus / weil sie mit ihrer gebietenden Haus-Frauen Sara sich unter

102 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
einem Tach nicht betragen wil; und alle Irdische
Liebe muß das Feld raumen / wo die Liebe
Gottes herein tritt; die sich beyde so wenig stäl-
len mögen / als Licht und Finsteruß / die sogleich
aus dem Himmel schwindet / so bald die Son-
ne auffgeht. Alles diß berubet auff der Billig-
keit. Welcher König leydet einen anderen ne-
ben sich auffm Trohn? haben die König recht
darzu? warumb hat dan nicht Gott das Recht
alle Neben-Liebe aus dem Menschlichen Her-
zen zu treiben / das Gottes und der Liebe seiner
eygentlicher Sitz ist? bevorab / weil alle Irdis-
sche Liebe durch List und Gewalt suchet / Gott
und die Lieb seiner aus dem Herzen / als sei-
nem Reich zu verjagen: und weil Recht und
Gewalt darwider nichts verfangen / weil die
Irdische Liebe allzeit heimliche Aufschläge
schmiedet / und von ihrem Meinend nicht abste-
hen wil / dünckt es Gott nicht gnug zu seyn /
selbige in Kett- und Bänden zu schmieden / son-
deren er wil sie / wie die alte Chananeer des
Lands verwiesen haben: umb demehr / weil sie
wenigstens ein Theil des Herzens einnimbt / und
drumb so wenig von Gott muß geduldet wer-
den / als das Götzen-Bild Dagon neben der
Arcken des Bunds. Venebst ist es unserer un-
sterblichen Seelen nicht Ehr gung / daß sie sich
mit Irdischer Liebe anlege und beschmige: wir
wollen diesem reifflicher nachdencken.

II. Die

II. Die Menschliche Seel ist zu kein ande-
 res Ziel erschaffen / als daß sie Gott über alles
 lieben soll ; wie nuhn die leichtere Dinge über
 sich / und die schwäre unter sich gehen mit all
 ihren Bewegungen / so muß die Seele mit all
 ihrer Liebe nur auff Gott als ihrem letzten Ziel
 und Ende gehen ; liebet sie was anderstes als
 Gott / so kan man sie von der Abgötterey nicht
 frey sprechen / weil sie in einem anderen als
 Gott ihr Ziel und Ende stellet. Die Geldz
 gierige seyn Abgötterer / sagt der Apostel *ad*
Ephes. 5. Wie auch jene / die es auff wol-
 lustbahre Läge setzen / deren Bauch ihr
 Gott ist. *ad Philip. 3.* So viel Lasteren wir
 ankleben / so viel neue Gottheiten betten wir an;
 schreibt der H. Hieronymus *in Ps. 80.* Weil
 wir nach Lehr Thomæ von Aquin in den Ge-
 schöpffen unsr letztes Ziel und Ende setzen. Thut
 dan Gott wohl der Sache zu viel / wan er alle
 Abgötter / alle Neben-Liebe wil aus dem Her-
 zen geräumt wissen? wan er allein wil gezie-
 mend angebetten seyn? Wir selbst würden schen
 tragen dem Silber und Gold Göttliche Ehr
 und Anbetung zu erweisen; warumb tragen
 wir dan kein Scheu was anderstes auffer Gott
 zu lieben? Gott / sagt der H. Augustinus *l. 1.*
de Doct. Christ. c. 22. läst ihm das wenigste
 nicht abstricken / oder anderst wo hin verleiten /
 wodurch ihm Abtrag geschicht.

104 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott

III. Venebst seyn die Liebe zu Gott/ und die Liebe zeitlicher Dinge einander so zuwider/ daß sie in einem Herzen sich nicht stallen mögen/ und sich von dar einander ausschliessen. Die Begirlichkeit eine Wurzel alles übels/ und die Liebe eine Wurzel alles Guten/ können nicht miteinander bestehen/ schreibt der H. August. *Hom. 8. in Apost.* Als unmöglich es ist zugleich den Himmel und die Erden anschauen/ so unmöglich ist es/ daß Lieb Gottes und der Welt in einem Herzen wohnen. Sagt der H. Cyprianus c. 7. Eine reiche Erndte Göttlicher Liebe schlägt nicht auff zwischen den Dörnen der Bollust/ welche die Liebe in der Blüthe verstickten. Lehret ein H. Gregorius l. 18. mor. Und vrrnimbt man aus dem Mund Christi *Matth. 6.* daß man nicht könne zweyen Herzen dienen. Und wo alle diese schwiegen/ begibt es sich von selbst/ daß die Liebe zeitlicher Dinge je und allweg darzu antreibe/ daß man auff alle Weise suche die Irdische Güter abzunutzen/ wann gleich der Genuß deren von Gott verboten ist: und wiewohlen der Menschliche Wille durch übernatürliche Mittel suche sich im Sattel zu halten/ fällt ihm dieses doch/ weils Gewalt braucht/ in die Länge hart; steht also die göttliche Liebe in Gefahr/ als lang alle eytele Welt-Liebe/ so ein unversöhnlicher Feind ihrer ist/ nicht aus dem Herzen geraumet wird; von
wel-

welcher man mit Fug sagen kan was Iphicrates den Lacedemoniern geantwortet / die ihm die Versicherung gaben / daß sie der Gemeinde nicht schaden wolten : Er könne ihrer Zusage nicht trauen / als lang sie nicht darthäten / daß sie nicht schaden könnten / wan sie gleich wolten. *Demost. orat. de Aristoc.* Als lang nemblich die eytele Welt-Liebe ihm schaden kan / ist ihr nicht zu trauen : ist drum nicht genug / daß man sie schwäche und im Zaum halte / sie will und muß mit Stumpff und Stiel ausgerottet seyn. Massen zahngemachte Löwen und Tyger wohl wieder erbösen / ehe man sich dessen versicht. *Sen. Epist. 85.* Und wird wohl keiner sich getrauen bey solchem Anthier unter einem Tach zu ruhen / wan es gleich an Ketten ligt / wan er versichert / daß es sich zuweilen loß / und alles niedermache. Wie mag man dan der eytelen Welt-Liebe trauen / die uns allzeit nach dem Leben der Gnaden stehet; besonders weils wahr ist was der H. Augustinus schreibt *Epist. 70.* Liebt man das Eytele / so thut man übels. Sachen die einem lieb und wehrt seyn / werden mit besonderer Lieb und Sorgfalt auch vor alle Gefahr / selbige zu verlihren bewahret. Setze diesem noch bey / daß man Gott nicht über alles lieben könne / man hasse dan zugleich alles was wider Gott / und der heiligen Liebe seiner verfeindet ist. Was ist aber der Göttlichen Liebe

E 5

mehr

106 Von heldenwüthiger Liebe zu Gott
mehr zuwider als die Irdische / die ihr allzeit
nachstellet / ihre dielmahl den Garaus machet /
oder ohne Aufstand zu machen suchet? sollen
wir dem zu Folg mit David die Feind Gottes
mit einem vollkommenen Haß verfolgen / wie-
drigen falls geben wir Gott Ursach uns zu haß-
sen / wie er durch den Propheten den König
Josaphat dessen versichert / 2. Paral. 19. Du
hilffst den Gottlosen / hast Freundschaft
mit den Feinden Gottes gemacht / und
drumb hastu den Zorn Gottes verdient.

IV. Aber gesetzt / die Irdische Liebe / die
aller Sünden Quelle ist / habe keine Macht die
Lieb Gottes auszustoßen / so ist doch wenigstens
gewiß / daß die Göttliche Liebe zu ihrer Voll-
kommenheit nicht gelangen könne / als lang bey-
de in einem Herzen wohnen. Die Ursach hat
man in den verblühnten Worten *Καια c. 28.*
Das Bett ist zu enge einer aus zweem
muß heraus / der Mantel ist zu enge und
kan beyde nicht decken. Das ist: unsere Seel
ist nicht im Stande Gott und der Welt genug
zu thun / gibt sie dem einen viel / so bekommt
der andere wenig; ein Fluß der sich in mehr
Armen theilet / laufft in allen kleiner daher.
Haben darumb die Weltweise Plato und Ari-
stoteles für nothwendig erachtet / daß keiner
zwey Handwerck und Hantierung treiben solle /
weiß

weil man das eine kaltstunig liebet / wo man dem anderen zu hitzig nachstirebet. Auch kan wahre Freundschaft nicht unter mehr als zweyen bestehen. *Arist. l. 8. Ethic.* Und sihet man daß bewehrter Freunde allzeit nur ein paar gewesen. Wie kan man dan seine Liebe unter Gott und die Geschöpfe theilen / die ihnen einander so zuwieder / und beyden ein vollkommenes Gütigen leisten? die Irdische Lieb ist / welche schafft / daß wir mit Gott nicht vollkommen vereinigt leben / ihn so kaltstunig lieben / mit solchem Verdruß uns in die Länge mit Gott unterreden / so ungern zu Werck greiffen daran Gott ein Gefallen hat / und ihm so unvollkommen dienen: wir haben so wohlriechenden Balsam und süßen Hönigs / als die Göttliche Lieb ist / wenig / weil unser Herz nicht leer ist von eyteler Welt-Liebe. Sage ich mit dem *S. Augustino Tract. 2. & 4. in Epist. Joan.* wir mögen Gott nicht mit beyden Armen der Liebe umfassen / weil diese voll seyn von Liebe Irdischer Gütter; welches die höchste Angehör ist / weilen wir erschaffen seyn Gott allein zu lieben / und Gott allzeit weniger lieben als Gott verdienet / wan wir ihn gleich aus ganzem Herzen lieben / und die Liebe die wir unter Gott und die Geschöpf theilen Gott ganz und zumahl widmen. Höre was des Endts der geliebte Jünger schreibt *Epist. 1. c. 2. Lie-*

108 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
bet die Welt nicht / noch was in der Welt
ist; wer die Welt liebet / hat keine / zum
wenigsten kein vollkommene Liebe nicht.
Das ist gewiß daß durch dergleichen Irdische
Liebe / der Adel göttlicher Liebe verunädelet / die
Reinigkeit beschmizet / die Hoheit ernidriget /
und ihr Süßigkeit guten Theils gestöhret werde.
Wer sehet einen alten Fegen über ein ne-
wes Kleid? fragt Christus; neben Gott ein
Geschöpf lieben / ist eben so viel gethan / und
heißt eben so viel als Gold mit Erden vermi-
schen / die Schönheit mit Uracht beschmizen /
Blumen mit Messel in ein Büschel sammeln /
den Concert mit verstimmten Ragen / Gemäu-
stöhren / das Nothwendige mit dem überflüssi-
gen / das Vollkommene mit dem Mangelhaf-
ten vermengen.

V. Bleibts demnach unwiedertreiblich be-
hauptet / daß man Gott nicht nur über alles /
sonderen auch ohne Neben-Liebe der Geschöpfe
lieben müsse / und des Ends alle Irdische Lie-
be aus dem Herzen raumen müsse / mit welcher
die Gott gebührende vollkommene Liebe nicht
bestehen mag. Soll was Gutes zum Herzen
hineingehen / so muß das Böse zu vorn heraus.
Verlanget der Prophet L. 1. Reg. c. 7. daß die
Israëlitzen sich mit ganzem Herzen zu Gott
bekehren / da heisset er sie vorhin alle Götzen
aus ihrer Mitten zu raumen. Wil Jeremias
daß

daß die Seinige batwen und pflanzen / so be-
 sichtigt er daß sie vorhin alles Böse ausreuten/
 niederreißen und zu schanden machen; und un-
 fähig zu werden den Göttlichen Samen mit
 Nutzen zu empfangen / wil er haben daß sie vor-
 hin alle Dornen ausschauen. Wil Socrates daß
 seine Lehr eingehen soll? so ist er zuvorn darü-
 ber aus / daß seine Schüler die verkehrte Ir-
 meynungen ausmusteren; wil Anthistenes,
 daß die Seinige in der Weltweißheit Fortgang
 schaffen? so müssen sie vorhin das Böse abler-
 nen / und sich gleich Anfangs an neue Lebens-
 Arth gewöhnen. *Laert. in vita.* Wil der Poët
 Horatius, daß die Menschen zur Tugend und
 Weißheit greiffen? so wil er auch daß sie Laster
 und Thorheit vorhin ablegen. *Epist. l. 1.* Und
 seyn drum alle Lehrer geistlicher Vollkommen-
 heit allzeit mehr gestiffen gewesen / die Lieb der
 Eytelkeit aus / als die Göttliche Liebe einzu-
 rahnten; massen wan man die Seele rein hält
 von aller Welt-Liebe / flieget sie ohngehindert/
 auch ohne Zwang und Begweiser über alles
 Irdische / geht Vogelfrey zu GOTT / und
 folgt die süsse Trieb der Liebe. Da hingegen/
 wo sie auch nur einem Geschöpf durch die Lie-
 be anklebt / sie hiedurch allzeit zur Erden gebo-
 gen und getruckt wird. Der anklebende Vogel-
 Leimb hindert die Vögel / und die Irdische Lieb
 unsere Seele / daß sie nicht Vogelfrey zu GOTT

110 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
auffsteige/ und sich mit ihm durch die Lieb ver-
einige.

VI. Nuhn ist es zwar ohne besondere Gnad
Gottes nicht möglich/ daß man alle Welt-Liebe
also vernichte/ daß man ohnangesochten bleibe/
und auch mit den vollkommensten Dieneren
Gottes nicht zu kleinere Sünden zuweilen ver-
mögt werde: massen die Irdische Unmühtun-
gen jene Unbeschnittene seyn / die Gott leben
läßt Israel zu unterrichten. *Jud. 3.* Jene Je-
busazer seyn / welche die Kinder Juda nicht ha-
ben ausreuten noch vertilgen mögen / und bis
auff den heutigen Tag in Jerusalem wohnen.
Josue 15. Und auch Paulus das auserwehlte
Gefäß ein anderes Gesetz in seinen Gliedern
findet / das da widerstrebt dem Gesetz seines Ge-
mühts / und ihn gefangen hält im Gesetz der
Sünde. *ad Rom. 7.* So müssen gleichwohl wir
hoch anlegen / und uns umb die reinste Lieb Got-
tes bestreben; suchen müssen wir ganz Gottes zu
seyn / und alle Neben-Liebe Irdischer Dinge
also vernichten / oder wenigstens also schwächen/
daß sie sich zu unserem Nachtheil nicht mehr
regen könne: nach dem Beyspiel des König
Davids, welcher im 17. Psalm seine Feinde
also wil nachjagen / daß sie ganz und zumahl
zu Schanden werden. Dis ist ein edeles Un-
ternehmen / welches auff die vollkommene Ver-
einigung mit Gott zieleth. Aber es brauche
Mühe

Mühe daß man so weit komme / und wil ohne grossen Heldenmuth / ohn stätes betten und Gewaltanlegen nicht gethan seyn. Und weil diß ein so nothwendige Sache / und von so grosser Angelegenheit ist / wird man in folgenden Capiteln zeigen / wie die Sache mit Nutzen anzugreifen.

XI. Capitel.

Mit der Lieb Gottes allein / besteht die Lieb einiger Geschöpfe / wan sie nicht ihrent / sonderen von Gottes wegen geliebt werden.

I.

GS muß keiner aus vorigen Capitel den Schluss abfassen / daß man umb Gott vollkommen zu lieben / sich der Liebe der Geschöpfe zumahl entschlagen müsse / massen es gar wohl miteinander besteht / daß man Gott allein liebe / und dennoch gehalten sey viele Dinge auffer Gott zu lieben / nicht zwar ihrent sonderen von Gottes wegen; dan die Geschöpf von Gottes wegen lieben / heist Gott lieben. Wer die Medicin liebet umb die Gesundheit / liebet die Gesundheit mehr als die Medicin; ja wan er umb die Gesundheit wider heerzustellen uhrbietig ist / sich sengen und brennen zu lassen / liebt er die Gesundheit mehr als ein anderer / der umb gesund zu werden nur süsse wolge-